

Ein Stein für drei Freistaaten

200 Gäste kommen zur Denkmalweihe bei Grobau

VON THOMAS STRANZ

Grobau. Er ist einmalig und seit gestern Nachmittag auch offiziell als Kulturdenkmal eingeweiht: der Drei-Freistaaten-Stein zwischen Sachsen, Thüringen und Bayern.

Thüringer und Bayern hatten mit Volker Sklenar (CDU) und Josef Miller (CSU) ihre beiden Landwirtschaftsminister zur Feier geschickt. Sachsen war durch den Chemnitzer Regierungspräsidenten Karl Noltze (CDU) vertreten. Bundes- und Landtagsabgeordnete, Landräte, Bürgermeister sowie etliche Vertreter von Kommunalparlamenten der drei Länder komplettierten die angereiste Politiker-Runde. In ihren Festreden waren sich alle einig: Der Stein zwischen Grobau, Gefell und Münchenreuth ist der einzige historische Grenzpunkt Deutschlands, an dem drei Freistaaten aufeinander treffen. Das sei verbürgt.

Seine Geschichte geht bis in das Jahr 1874 zurück. Nachdem es zwischen dem Fürstentum Reuß und den Königreichen Sachsen und Bayern immer wieder Meinungsverschiedenheiten zum Grenzverlauf gab, einigte man sich schließlich und markierte die Festlegungen unter anderem mit diesem Granit. Er überdauerte Kriege und politische Systeme, ruhte teils vergessen in der Landschaft, bis vor zwei Jahren damit begonnen wurde, ihn zum Denkmal zu erheben.

Jeweils 30.000 Euro ließen sich die drei Länder das Projekt kosten, für das Studenten der Fachhochschule Weihenstephan im bayerischen Freising innerhalb eines Ideenwettbewerbes den Entwurf beisteuerten. Bodenplatten aus sächsischem Fruchtschiefer, thüringischem Sandstein und bayerischem Granit wurden rund um den Grenzpunkt verlegt. Zunächst sollte das Ensemble mit drei in den Himmel ragenden Stahlstangen und im Boden verankerten Spannseilen noch eine dritte Dimension bekommen. Der unerwartete Anstieg der Stahlpreise ließ die Planer schließlich zu einer abgespeckten Variante greifen, erklärte Gerit Cöster, Vizechef des Amtes für Landesentwicklung und Flurneuordnung in Gera.

Trotzdem ist etwas Gutes entstanden und sind 90.000 Euro nicht zu viel,

meinte Rudolf Wurlitzer aus dem thüringischen Gerbesreuth. Er war unter den gut 200 Schaulustigen, die sich trotz heftigen Windböen zur Weihezeremonie aufgemacht hatten. „Denn wer weiß denn von den Spaziergängern hier so genau, wo Sachsen, Thüringen und Bayern eigentlich anfangen“, sagte der 76-Jährige. Gerne erzählte er Umstehenden, wie es vorher dort ausgesehen hat: „Alles war verwachsen. Den Grenzstein sah man so gut wie überhaupt nicht mehr.“

Dass jetzt möglichst viele Touristen dort vorbeikommen mögen, wünschte sich Michael Hecht. Der Chef des vogtländischen Tourismusverbandes erkannte zwar Defizite, war aber zugleich nachsichtig. „Alles steckt verständlicherweise noch in den Kinderschuhen, aber der Anfang ist gemacht“, so Hecht. In den angrenzenden Kommunen täte man jedoch gut daran, das Potenzial zu nutzen und weiter in die Infrastruktur zu investieren – etwa durch die Entwicklung von Gastronomie und Herbergen sowie nicht zuletzt durch Informationstafeln zur Geschichte des neuen Denkmals. Möglichkeiten, mehr Gäste in die jetzt attraktiver gewordene Region zu bringen, sieht Hecht in einer bereits geplanten Vernetzung bedeutsamer Wanderwege wie dem Rennsteig, dem Frankenweg und dem Vogtland-Panoramaweg.

Quelle: „Freie Presse“/Plauener Zeitung vom 12. Mai 2007